

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 53 (1966)
Heft: 20: Koedukation : Koinstruktion

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

H. HÜLSENMEYER, K. FRYE, H. KAUL: *Sing- und Spielfibel für den musikalischen Anfangsunterricht und das erste Spiel auf der Sopranblockflöte*. Schülerheft und Lehrerheft. Preis: Schülerheft DM 3,-, Lehrerheft DM 5,- (Berichtigung gegenüber Angabe in Heft 18, S. 578).

HEINRICH A. MERTENS: *Handbuch der Bibelkunde*. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1966. 910 Seiten, 200 Abbildungen, Format 16 × 23 cm. Leinenband DM 68,-.

«Dieses Handbuch zur Bibel will Hilfe sein für das Verständnis der Bibel. Es ist nicht nur für den Bibelunterricht mit jeder der zur Zeit eingeführten Schulbibeln geeignet, sondern auch für jeden Text brauchbar, dem Kapitel- und Versangaben beigegeben sind.

Zwei Gesichtspunkte leiteten den Verfasser bei der Auswahl des Stoffes: erstens das Bemühen, klare Vorstellungen der biblischen Umwelt zu geben, um die biblischen Berichte anschaulicher werden zu lassen, und zweitens Hinweise zu bieten für das innere Verständnis, sozusagen irdisch-reale – also nicht exegetische – Wegweiser in den Bedeutungsraum der biblischen Aussage. Vielleicht führt der zweite Gesichtspunkt oft über das hinaus, was man auf den Seiten dieses Buches erwarten könnte: im weitesten Sinne gehört es aber sicherlich hinzu.»

Mit diesen Worten führt der Verfasser, der Laientheologe Dr. H. A. Mertens, sein Buch ein und steckt den Rahmen ab, innerhalb welchem er den ungeheuren Stoff zu meistern sucht.

In einem ersten Teil erarbeitet Mertens die literarischen, historischen, religionsgeschichtlichen, kulturkundlichen und geographischen Hintergründe der Heiligen Schrift. Dabei werden zentrale Themen wie der Inspirationsbegriff, die Entstehungsgeschichte der Bibel, Sinn und Aussagewert der Bibel, Mythos und Offenbarungsglaube, der Gottesbegriff des jüdischen Volkes usw. auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse und Lehrmeinungen bis in alle Details erörtert. Leider verzichtet der Autor auf Literaturhinweise, sowohl im Anschluß an die einzelnen Kapitel wie auch am Ende des Buches, das doch ein Handbuch sein will. Aber man ersieht aus jeder Zeile, daß Mertens ein

riesiges wissenschaftliches Material verarbeitet und sich streng an die historisch-kritische Methode der modernen Bibelforschung gehalten hat.

Der zweite Teil des Buches ist 237 biblischen Perikopen gewidmet, die historisch-literarisch kommentiert, aber nicht kerygmatisch interpretiert werden. Dabei räumt Mertens mit lieb gewordenen, aber veralteten Vorstellungen einer naiven Wortgläubigkeit gegenüber der Bibel auf und ebnet einem tieferen, echten Verständnis der Heilsbotschaft Gottes den Weg. Wir alle haben hier umzulernen, um dem Geheimnis der Offenbarung näher zu kommen.

Das Buch ist vor allem für den Katecheten bestimmt, sei er nun Laie oder Theologe, wendet sich aber darüber hinaus an jeden Christen, der sich eingehender mit biblischen Fragen auseinandersetzen will. Es ist ein Nachschlagewerk und Arbeitsinstrument von eindrucklicher Prägnanz, erstaunlicher Stofffülle und zuverlässiger Information, wenn es natürlich auch die umfassenderen, rein wissenschaftlichen Zwecken dienenden Bibellexika von Herbert Haag, Bo Reicke und Leonhard Rost usw. nicht ersetzen kann und will. CH

E. BRENNER/KARL A. DOSTAL: *Die Literaturen der europäischen Völker*. Eine Geschichte der fremdsprachigen Dichtung in Zusammenfassungen und Übersichten. Verlag A. Leitner & Co., Wels und Zürich, 1965. 580 Seiten. Fr. 13.80.

Eines der bedeutsamsten Merkmale dieser Literaturgeschichte sind die Darstellungen des Schrifttums sämtlicher osteuropäischer Völker von den Anfängen bis in die Gegenwart. Das Buch beschränkt sich aber keineswegs auf die bloße Aufzählung von Titeln und Autoren, sondern stellt die National-literaturen in den Zusammenhang mit den politischen Bestrebungen ihrer Völker und Zeiten und auch mit den allgemeinen Tendenzen europäischer Kultur- und Staatenentwicklung und literarischer Strömungen. Daß dem Schrifttum des griechischen und römischen Altertums, der Engländer, Franzosen und Italiener die ausführlichsten Darstellungen zukommen, versteht sich bei der Charakterisierung der literarischen Epochen von selbst. Die große Stofffülle, die sich besonders auch ergibt durch die Berücksichtigung des zeitgenössischen Schriftschaffens, wird

in meisterhafter Klarheit und Kürze bewältigt. Dies gilt sowohl für die Zusammenfassungen des Lebens der Dichter als auch der bedeutendsten Werke. Besonders erwähnt sei auch die ausführliche Behandlung der altgermanischen Dichtung sowie der Überblick über die englische Literatur in den USA.

Die Literaturgeschichte von Brenner/Dostal bietet vor allem den Studierenden eine vorzügliche Einführung in die nicht deutschsprachigen Literaturen. In ihrem nach Ländern gegliederten Aufbau darf sie aber auch jeder Schul- und Privatbibliothek als zuverlässiges Nachschlagewerk empfohlen werden. Eine Ergänzung dazu bildet die im gleichen Verlag erschienene «Deutsche Literaturgeschichte» von E. Brenner (16. Auflage, 1963). H. Gentsch

FRANZ HUBER: *Der Unterrichtsentwurf*. Theoretische Grundlegung und praktische Beispiele. Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn OBB., 1965. 80 S. Broschiert. DM 5.40.

Der Verfasser stellt die große Bedeutung des Unterrichtsentwurfs ins Licht. Die Wechselverhältnisse Schüler-Gegenstand, Schüler-Lehrer, Gegenstand-Lehrer zusammen mit den Haupt-tätigkeiten im Unterricht kommen in der Einleitung zur Sprache. Zwanzig Beispiele erläutern das Gemeinte. In einer didaktisch-methodischen Auswertung werden diese Beispiele zuletzt kritisch untersucht.

Nach unserer Ansicht ist diese Auswertung zu dürftig und wäre wohl mit Vorteil am Schlusse der einzelnen Beispiele anzubringen.

Das Buch wendet sich an Junglehrer, dürfte aber diesen doch zu wenig Richtlinien, Halt und Stütze bieten. Der erfahrene Praktiker liest das Werk mit größerem Gewinn. L.K.

WILHELM SCHNEIDER: *Deine Sprache und Du*. Vom gepflegten Sprechen und stilgerechten Schreiben. Herder-Bücherei 242. Fr. 3.20.

Der bedeutende Praktiker in Fragen der Stilbildung, Wilhelm Schneider, dem wir schon wertvolle Werke für einen gepflegten Stil verdanken, sucht mit diesem Taschenbuch einen noch breiteren Kreis für eine vermehrte Sprachpflege zu erreichen und diesen gegen Sprech- und Sprachschludrigkeit zu feien. Das überlegte, zuchtvolle Sprechen und das gute Ausdrucksvermögen seien in erster Linie ein Problem

geistiger Selbstzucht, der Wahrhaftigkeit und der anständigen Gesinnung. Man schreibe nur nieder, was man genau beobachtet, gründlich überdacht hat. Wichtig ist, daß man den Sprachformeln und Sprachklischees mißtraut. Schneider bietet vorzügliche praktische Vorschläge, wie man zu einer treffsicheren, anschaulichen und klaren Darstellung gelangt. *Nn*

HEINZ ÖHLER: *Grundwortschatz Deutsch. Essential German-Allemand fondamental.* Verlag Ernst Klett, Stuttgart 1966. (Bestellnummer 5196) 236 Seiten. Biegsamer Plastikeinband, Taschenbuchformat. DM 8,80.

Hier liegt endlich der deutsche Grundwortschatz für die Alltags- und Gebrauchssprache vor, zusammen mit der englischen und der französischen Übersetzung, und zwar sind es ungefähr 2100 Grundwörter und 3000 gebräuchlichste Wendungen (*Idiomata*), in denen diese Grundwörter vorkommen. In Amerika, England, Frankreich und Deutschland wurden seit einem halben Jahrhundert systematisch die Wortbestände nach ihrer Häufigkeit untersucht. Man stellte daraus fest, daß mit den ersten tausend Wörtern mehr als 80 % des Wortschatzes aller Normaltexte erfaßt werden und mit 2000 Wörtern sogar 90 %.

Das vorliegende handliche Buch bietet mit den deutschen Grundwörtern auch deren Genitiv- und Pluralform, Artikel, Betonung und gebräuchlichen Wendungen und daneben deren englische und französische Übersetzungen und Wendungen. Damit verhilft es nicht nur dem deutschlernenden Ausländer zum Grundwortschatz, sondern uns allen zum englischen und französischen Grundwortschatz, ob wir die Sprachen schon kennen oder in ihnen uns erst noch ausbilden. Vor allem aber dient das Buch uns Lehrern: Dem Primarlehrer zeigt es den Grundwortschatz für seine Rechtschreibübungen, dem Sekundar- und Mittelschullehrer bietet es zugleich den englischen und französischen Wortschatz dazu. Dabei gehen dem Lehrenden wie den Lernenden die Zusammenhänge und Entsprechungen zwischen englischen und französischen wie zwischen deutschen und englischen Wörtern auf, was eine besondere Lernhilfe bedeutet. Sogar für kritische Untersuchungen von literarischen Werken ist es bedeutsam zu wissen, ob ein Wort dem Grundwortschatz angehört. An der Didacta

war beim englischen Verlag Longmans reiche Literatur zu finden mit der genauen Angabe, wieviel Wörter die betreffenden Autoren an Kenntnis voraussetzen. Dieser Klettband wird in Lehrerkreisen u. E. Furore machen, Jedenfalls sollte er es. *Nn*

WINFRIED PIELOW: *Das Gedicht im Unterricht.* Wirkungen, Chancen, Zugänge. (Schriften des Deutschen Institutes für wissenschaftliche Pädagogik) Kösel, München 1965. 192 S. Kart. DM 6,50.

Für die Volksschule wird Wichtiges erreicht, wenn diese Schrift des Münsterer Professors für Didaktik und Germanistik in die Lehrerbibliotheken unserer Schulhäuser kommt und von den Volksschullehrern (und ebenso sehr von den Mittelschullehrern) durchgearbeitet wird. Ein gewisses Maß von Sinn für Sprache muß natürlich vorausgesetzt werden. Das Werklein ist keine langweilige Schuldidaktik, sondern eine lebendige Auseinandersetzung mit den Fragen, wie wirksam und bedeutsam das Gedicht und zumal auch das moderne Gedicht für die Volksschüler ist und welche Zugänge sich dem Schulpraktiker zum Gedicht und zumal zum modernen Gedicht darbieten. Sechs Wege werden ausführlich und an Beispielen gezeigt. Dieses Buch ist ein ausgezeichnetes Ergebnis aus eigener Schulerfahrung und aus intensivem Studium moderner Dichtung und ihrer Interpretation. Wichtig ist dabei zu erfahren, wie gerade unsere gewöhnlichen Schulgedichte an der Volksschule, die für phasengerecht gehalten werden, oft wertloses Zeug sind, während das gute Gedicht zuerst einfach den Schüler überfordern muß, ihm dann aber zugänglich gemacht werden kann in einem Ausmaß, wie man es nicht für möglich gehalten hätte. Solche Gedichte wecken das Kind, lassen es nicht mehr los, bereichern es für das ganze Leben, von Phase zu Phase anders und neu. Nicht fauler Klang- und Rhythmenzauber, sondern die sachliche Knappheit und die eindringende Symbolkraft kennzeichnen das moderne Gedicht und machen es zugänglich. Diese Gedichte helfen der Jugend auch, sich in der Wirklichkeit zu orientieren, bieten ein Bild der Ordnung und der Bejahung des Wahren und Großen. S. 25 wird berichtet, wie z. B. nur sechs Zeilen aus sechs verschiedenen Gedichten einen Mann

umgestellt haben. Bedeutsame Hilfen sind Gedichte auch für die eigene Sprachgestaltung, Satzfügung und für das Eindringen in den Wortgehalt. So kann das Büchlein in seiner Bedeutung für die Schule nicht leicht überschätzt werden. *Nn*

Die Welt der Römer. Ein Hilfsbuch für Schüler und Studierende. Unter Mitarbeit von G. Philipp, M. Wegner, F. Leonard, hg. v. O. Leggewie. VI und 239 Seiten, 7 Abbildungen, 5 Tafeln, 2 Karten, 1 Falttafel. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1966. DM 11,80.

Das Buch ist ein Teildruck aus Henses Griechisch-Römischer Altertumskunde und behandelt folgende Themata: Philosophie, Literatur und Kultur, Religion und Staat, Kriegs- und Gerichtswesen, dazu ein kunstgeschichtlicher Überblick und Metrologisches. Ein Namen- und Sachverzeichnis hilft einer lückenlosen Orientierung. Ein in seiner Kürze und Genauigkeit unübertreffbares Hilfswerk nicht nur für den angehenden Historiker, sondern auch für den Lehrer, besonders auf der Gymnasialstufe. Die Literaturangaben sind bis in die Gegenwart nachgeführt.

Johann Brändle

Die sieben Ähren. Lesebuch für katholische Volksschulen. Band IV (7. und 8. Schuljahr). Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf 1965. 2. Aufl. 328 Seiten. 7 ganzseitige Illustrationen. In Halbleinen gebunden DM 9,20.

Um sechs Themenkreise gruppieren sich Prosastücke und Gedichte aus Vergangenheit und Gegenwart, wobei die Verfasser ein Gleichgewicht zwischen Tradition und Aktualität angestrebt haben. Für die vielfältigen Probleme und Erscheinungen des modernen Lebens wurden zahlreiche Originalbeiträge von zum Teil namhaften Schriftstellern beigebracht (z. B. Paul Alverdes, Josef Martin Bauer, Siegfried Lenz, Fritz Mühlenweg u. a.), welche die thematische Ausrichtung und Geschlossenheit zwar unterstreichen, aber nicht durchwegs die literarische Qualität dieses Lesebuches garantieren können, auf die meines Erachtens ganz allgemein zu wenig Wert gelegt worden ist. Bezeichnenderweise fehlen bei den einzelnen Prosastücken und Gedichten die Autorennamen, als ob hier Name bloßer Schall wäre!

Bei aller Anerkennung der christlichen

Grundhaltung dieses Buches muß doch gesagt werden, daß es zu wenig geistig-literarisches Gewicht hat und zu sehr nur einem Zwecke dient. Die graphische Gestaltung ist sorgfältig, hingegen wirken die Illustrationen modisch und oberflächlich. CH

FRANZ MEYER: *Wir wollen frei sein.* 2. Band (von 1415–1648). Verlag Sauerländer, Aarau 1966. Zeichnungen von Godi Hofmann, Pläne und Karten vom Verfasser. 302 Seiten. Leinen Fr. 18.80. Meyer ist es gelungen, aus einem Lehrbuch für Schweizer Geschichte eine spannend geschriebene Kulturgeschichte unserer Heimat und unseres Volkes zu machen. Gerade die grundehrliche Haltung, mit der er unsern Alvordern und ihren Taten begegnet, sein Bemühen um wissenschaftliche Exaktheit, die jedem falschen Heldenmythos mit Skepsis entgegentritt, vermögen im jungen Menschen neben dem historischen Verständnis die Liebe und das Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Vaterland zu wecken. Meyer verfügt nicht bloß über die nötigen historischen Kenntnisse und ein erstaunlich überlegenes Urteil, sondern auch über ein faszinierendes methodisches Geschick, wie er mit Hilfe einer leicht verständlichen, markanten und ganz auf den jugendlichen Leser zugeschnittenen Sprache bald erzählend, bald schildernd oder referierend Persönlichkeiten, Zustände und Ereignisse zu neuem Leben erstehen läßt, geschickt alte Dokumente und neueste historische Forschungsergebnisse einbeziehend und immer wieder Bezüge von der Vergangenheit zur Gegenwart schaffend. Pläne und Karten ergänzen den Text, während die Zeichnungen Godi Hofmanns im eigentlichen und positiven Sinne das geschriebene Wort illustrieren.

Ich habe in meiner Besprechung des 1. Bandes (siehe Schweizer Schule Nr. 2, 49. Jg., 1962, S. 75f.) zwei Vorbehalte gegenüber Meyers Buch angebracht. Einen dieser Vorbehalte kann ich nach Durchsicht dieses 2. Bandes zurücknehmen: Der luzernische Standort des Verfassers ist kaum mehr spürbar, im Gegenteil, Meyer bemüht sich mit Erfolg um eine gesamtschweizerische, man darf sogar sagen europäische Sicht (deutlich erkennbar etwa im kunstgeschichtlichen Abriß auf den Seiten 263–302 oder bei der Behandlung der Burgunderkriege, der Refor-

mation und der Mailänderzüge). An meinem zweiten Bedenken halte ich jedoch fest: Das auf drei Bände angelegte Geschichtswerk ist für einen Primarschüler nicht nur zu breit geraten, sondern enthält all das, was ein guter Lehrer seinen Schülern im Unterricht darbieten sollte, Pläne, Skizzen und Übersichten mit einbegriffen. Was bleibt jetzt dem Lehrer noch zu tun? – Vor allem auch dem Sekundarlehrer? Der eine wird aus dem Geschichtsbuch ein Lesebuch machen, der andere vielleicht mit seinen Schülern ein Exzerpt herstellen. Ich meine, das Buch eigne sich eher zur privaten Lektüre für Jugendliche bis zu 16 Jahren denn als Schulbuch für 5.- und 6.-Kläßler. CH

PAUL NOACK: *Die deutsche Nachkriegszeit.* Band 114/115 der Reihe «Geschichte und Staat». Verlag Günter Olzog, München-Wien-Zürich 1966. 255 Seiten. Brosch. DM 4,80.

Dieser erste Grundriß einer deutschen Nachkriegsgeschichte ist ein Lern- und Lesebuch, das verlässliches Wissen vermitteln und anhand von da und dort eingeflochtenem buntem Detail auch die Atmosphäre kenntlich machen will, in der die politischen Entscheidungen gefallen sind. Noack berichtet in unprätentiöser Sachlichkeit, wobei er in überlegener Art Zusammenhänge aufdeckt, entscheidenden Ursachen nachspürt und in knappen Exkursen die führenden politischen Persönlichkeiten der deutschen Nachkriegsjahre charakterisiert. Jedem Kapitel ist eine Zeittafel vorangestellt, und im Anhang findet man einige wichtige Dokumente abgedruckt. Das Buch wendet sich zwar in erster Linie an deutsche Leser, vorab an Studenten und Politiker, dürfte aber darüber hinaus jeden politisch und historisch Interessierten ansprechen. CH

RUDOLF WEGMANN: *Die gesunde Schule.* Handbuch der Schulhygiene. Herder Verlag, Freiburg i. Br. 1966. 288 Seiten und 16 Seiten Fotos. DM 17,80.

Dr. Wegmann, Erzieher und Arzt zugleich, geht es in diesem Buch um die Schulhygiene im weitesten Sinne des Wortes, um alle gesundheitspädagogischen Aufgaben und Möglichkeiten der Schule von heute und morgen. Er unterscheidet drei wichtige Aspekte oder Bereiche der Schulhygiene: Gesundheitspflege, Gesundheitserziehung und Gesundheitslehre. Ganz konkret untersucht der Autor einzelne Fragen

innerhalb dieser drei Bereiche, so zum Beispiel: Gestaltung des Schulraumes, Schulhausbau, Ernährung, Leistungsfähigkeit und Leistungsgrenzen des Schulkindes, Krankheiten und ihre Symptome, Geisteshygiene, Sexualerziehung, die Aufgaben des Schularztes, Schule und Öffentlichkeit, Psychohygiene des Lehrers usw. Im Anschluß an diese eher grundsätzlichen Erörterungen werden schulpraktische und methodische Möglichkeiten der Gesundheitserziehung aufgezeigt.

Die Fülle des gebotenen Stoffes und die Weite des behandelten Gebietes sind gleichermaßen eindrucksvoll. Und dabei wird der Leser nicht mit allzuviel Theorie belastet, da es der Verfasser versteht, in einem ungezwungenen Frage- und Antwort-Spiel und in einer wohlthuend undoktrinären Art die überaus heiklen und immer noch viel zu wenig beachteten Probleme anzugehen.

Das Buch, erschienen in der Reihe «Handbücher des Willmann-Institutes», ist in seiner Anlage umfassender und auch schulspezifischer als die hier vor kurzem besprochene, ebenfalls sehr empfehlenswerte Schrift «Hygiene in Schule und Haus» von Dr. F. Oesch (Haupt, Bern). CH

EDWIN BURGER: *Schweizerische Mädchen-turnschule.* Anleitung und Übungssammlung der 2. und 3. Stufe. Zeichnungen von Walter Lanz, Begleitmelodien von Andreas Krättli. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. 256 Seiten in Leinen gebunden. 1. Auflage 1966.

Wert und Bedeutung einer Turnschule ist durch die einfache, praktische Verwendbarkeit im täglichen Schulturn- und Sportunterricht gekennzeichnet. Als Ausdrucksmittel für Bewegungen ist die Sprache schwerfällig und recht ungeeignet. Aus diesem Grunde wurden vielleicht frühere Ausgaben der Turnschulen zur Vorbereitung auf Turnstunden wenig verwendet. – So habe ich mir die Freiheit genommen, die neue Mädchenturnschule vor allem auf ihre praktische Verwendbarkeit hin zu überprüfen.

Edwin Burger und sein Mitarbeiterstab haben dieses dominierende Problem offensichtlich erkannt und eine Lösung gesucht. Bewegungsabläufe werden klar erfaßt, einfach und verständlich beschrieben. Abkürzungen wie sw., vw., Dr., Zt. usw. sind ausgeschrieben, technische Fachausdrücke im Übungsaufbau werden möglichst weggelassen.

Viele gefällige Zeichnungen, ausgezeichnete Schritt-, Bewegungs- und Flächenskizzen helfen, Bewegungen, Bewegungsabläufe und Bewegungsformen rasch und richtig zu erkennen. Sie ersetzen oft langatmige Erklärungen. Unumgängliche technische Fachausdrücke werden Seite 237 mit kleinen Skizzen geschickt dargestellt.

Mit dieser neuen Mädchenturnschule kann man sich rasch und gut auf die Turnstunden vorbereiten. Zusammen mit einigen wenigen ausländischen Turnschulen ist es sicher bahnbrechend. Das Inhaltsverzeichnis Seite 252 führt uns leicht zum gewünschten Stoffgebiet. Mir erscheint dieses vom organisatorischen Standpunkte aus besonders wertvoll. Man schöpft hier übersichtlich Anregungen. Persönlich möchte ich vielleicht dieses Inhaltsverzeichnis auf den vordersten Seiten wissen.

Die Auswahl der Übungen, die Gestaltung des Werkes, die ausgezeichnete Bearbeitung der Tanzspiele (!), die netten Begleitmelodien zu den rhythmischen Übungen tragen jene Merkmale der Vollkommenheit und der Reife, wie sie nur aus langjähriger, zielstrebigster Arbeit herauswachsen konnte und die wir bei vielen Schulbüchern etwas vermissen.

R. Lussi

ARNOLD KIRSCH (Herausg.): *Der Gruppenbegriff im Unterricht* (Der Mathematikunterricht, Heft 2/1966), Klett-Verlag, Stuttgart 1966.

Seit Felix Klein spielt die Herausarbeitung des Gruppenbegriffs zunächst in der Geometrie, dann aber auch vielen andern Teilgebieten der Schulmathematik eine wichtige Rolle. So ist es sehr zu begrüßen, daß in der Reihe «Mathematikunterricht» dieses Thema zur Sprache kommt. Denn natürlich ist es nicht damit getan, daß der Lehrer allenfalls etwas «Gruppenerkennungsdienst» betreibt, man sollte auch damit im eigentlichen Sinne arbeiten können. Es ist eines der Ziele des vorliegenden Heftes, dazu mannigfache Anregungen zu geben. Aus dem reichen Inhalt sei herausgegriffen: Einführung des Gruppenbegriffs im Unterricht – Elementare Zahlbereichserweiterungen und Gruppenbegriff – Gruppentheorie im Arithmetikunterricht der Mittelstufe. – Ein Heft, dessen eingehendes Studium jedem Mathematiklehrer sehr empfohlen werden kann!

Robert Ineichen

EWALD FETTWEIS / HEINZ SCHLECHT-WEG: *Didaktik und Methodik des Rechenunterrichtes*. Ferdinand Schöningh, Paderborn 1965. 4. neubearbeitete Auflage. 472 S. geb. DM 28,-.

Das Buch stellt den Rechenunterricht umfassend dar: von der Philosophie des Zahlbegriffs über Arbeitsmittel bis zum Bruch und Prozentrechnen. Dabei werden Details (z. T. exemplarisch) gründlich behandelt und ausgeführt. Es ist uns kein Werk bekannt, das die Probleme des Rechenunterrichtes so ausführlich und klar und in Fülle umgreift. Vermißt haben wir Hinweise auf Kern und Cuisenaire, die mit keinem Wort erwähnt werden; denn diese Arbeitsmittel und Methoden kann man heute nicht mehr übergehen.

Trotz seiner Ausrichtung auf deutsche Verhältnisse dient das Buch auch in der Schweiz vor allem den Verfassern von Rechenlehrmitteln, aber auch allen Lehrern, die ihren Rechenunterricht sachlogisch und psychologisch aufbauen möchten.

L.K.

RICHARD MÜLLER: *Grundriß der Volkswirtschaftslehre*. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, 2. Auflage, Zürich 1965. 181 Seiten. Fr. 9.40. Es fehlte in der Schweiz schon seit längerer Zeit ein moderner Grundriß der Volkswirtschaftslehre für die Mittelstufe. Dem Autor des vorliegenden, flüssig und leichtfaßlich geschriebenen, kleinen Lehrbuches ist es gelungen, diese Lücke zu schließen. Schon die Tatsache, daß nach zwei Jahren eine Neuauflage nötig wurde, spricht für die gute Aufnahme des Buches.

Der Leitfaden ist in drei Teile gegliedert. Der erste umfaßt in der üblichen Einteilung die Theorie der Volkswirtschaftslehre, wobei besonders die Grundbegriffe gut herausgearbeitet sind. Einzig das Kapitel über Preisbildung dürfte etwas gestrafft und vereinfacht werden. Im zweiten, praktischen Teil, sind vor allem Handels-, Konjunktur- und Sozialpolitik behandelt. Der dritte Teil enthält eine Anzahl praktischer und zeitgemäßer Aufgaben.

Da wohl alle Schüler früher oder später mit dem Wirtschaftsleben in Berührung kommen, dürfte das Buch über die Handelsschulen hinaus Beachtung finden. Für eine rasche Orientierung über bestimmte Fragen leistet das praktische Sachverzeichnis gute Dienste. K.R.

REINHART MÜLHAUSE: *Grundprobleme der französischen Grammatik, Regeln und Beispiele*. Max Hueber Verlag, München 1966. 218 Seiten. Kart. DM 9.80. «Grundprobleme» ist nicht zu verwechseln mit «Grundlagen». Diese sind der Stock der wichtigsten Kenntnisse; jene aber erwachsen gerade aus dem, was sich immer wieder sträubt, zu fester Kenntnis zu werden, sie sind bedingt durch die Ausnahmen und dadurch, daß der Schüler beim Lernen der Fremdsprache und durch vergleichendes Denken falsche Analogien macht. Damit sei nicht gesagt, daß Mülhause das, was die Grundlagen in der Grammatik schafft, nicht enthalte, im Gegenteil. Aber der besondere Wert des Buches liegt doch in der Darstellung aller Schwierigkeiten, die der Deutschsprechende beim Erlernen des Französischen zu überwinden hat. Am ehesten ließe es sich mit A. V. Thomas' «Dictionnaire des difficultés de la langue française» vergleichen, nur daß es eben für unsere spezifischen Probleme geschrieben ist. Auch im Aufbau unterscheidet es sich. Mülhause ordnet nicht alphabetisch, sondern in Kapiteln. Dadurch wächst die Übersichtlichkeit; ein Sachregister, das allerdings noch etwas ausführlicher sein dürfte, gewährleistet ein rasches Aufschlagen. Dem Lehrer und dem fortgeschrittenen Schüler tut sich hier eine Fundgrube auf. Was mancher oft erst nach langen Jahren der Erfahrung und des Sammelns zusammengetragen hat, hier ist es fein säuberlich geordnet: Lernhilfen, Gedächtnisstützen, eine Unzahl von Regeln, Ausnahmen und Beispielen.

Anfänglich ist man vielleicht schockiert, daß das Buch auf Deutsch geschrieben ist, um so mehr, als etwa auch deutsche grammatikalische Begriffe für die Erklärung der Fremdsprache verwendet werden, so etwa unsere Fälle. Aber man kann nicht das zum Vorwurf erheben, was gerade Anliegen und Vorteil ist, nämlich die «Erläuterung der Eigentümlichkeiten der Fremdsprache im Unterschied zur Muttersprache». Einige Kapitel sind beste Sprechschule, so die Zusammenstellung der gängigsten Argot-Ausdrücke oder die Sammlung der notwendigsten Redewendungen, die in der Diskussion gebraucht werden.

Zu einer Grammatik greift man oft nur mit Widerwillen. Mülhause wird man immer gerne zu Rate ziehen, weil er sofort und einfach hilft.

O. Zehnder

JULES MAZOUREAU: *Einführung ins Latein*. Deutsche Übersetzung und Bearbeitung von André Lambert, unter Mitwirkung von Heinz Haffter. Erasmus-Bibliothek, herausgegeben von Walter Rüegg. Artemis Verlag, Zürich und Stuttgart 1966. 236 Seiten, Leinen Fr. 24.80.

Die Fiktion des französischen Originals setzt eine höhere Gymnasialklasse als Auditorium voraus, die vorliegende Übersetzung – auf deutsches Sprachempfinden und deutsche Sprachformen umgearbeitet – richtet sich an Lateinbessene jeder Art, an Schüler und Lehrer, an Latinisten und Lateinliebhaber.

Auf die Frage, in welchem Sinne die Lateinstunden heute zu gestalten seien, erwägt Mazoureau zunächst Methodisches und Grundsätzliches. Kapitel über Schrift und Aussprache, Textüberlieferung und Entstehung der Literatur bilden die Grundlage und Überleitung zu den folgenden Hauptabschnitten. Der Vorwurf, Latein enthülle uns Heutigen nur eine tote Welt, ist Anlaß für eine eingehende Betrachtung über das, was die lateinische Literatur an Leben enthält. Wie sich die Sprache Roms zur Sprache einer Welt, und wie die gesprochene Sprache sich in langsamer Evolution von der geschriebenen Sprache Ciceros ent-

fernt und sich schließlich zu den modernen Idiomen entwickelt, zeigt Mazoureau an einprägsamen Beispielen. Um Stil und Kunst des lateinischen Schriftstellers überhaupt würdigen zu können, nennt Mazoureau die Wege und Mittel zur Lektüre. Hinweise auf die Kunst des Übersetzens und Proben zu Erklärungsversuchen schließen den Band ab. Willkommen sind jedem Leser die reichen, meist mehrseitigen bibliographischen Zusammenstellungen – besonders deutscher, französischer, italienischer und englischer Literatur – am Ende eines jeden Kapitels.

P.M.

Zu vermieten für Wintersport 1966/67

Ferienhaus

Platz für 30 bis 40 Kinder. Selbstkochen oder Vollpension. Dusche. 2er- und 5er-Zimmer mit Betten. Heizung. Einkaufsmöglichkeiten vis-à-vis. Telefon 081/72 13 26.

August Huber, 7499 Schmitten (Albula)

WW Walter-Bücher sind immer
begehrte und aktuell

Schulgemeinde Aadorf

Infolge Verheiratung einer Lehrerin und Neueröffnung einer Lehrstelle suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1967 zwei tüchtige

Lehrkräfte

für die Unterstufe, 1. bis 3. Klasse, und Mittelstufe, 4. bis 6. Klasse.

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima, zeitgemäße Besoldung mit Ortszulage.

Bewerbungen und Anfragen sind zu richten an den Schulpräsidenten Hans Eggenberger, Bankverwalter, 8355 Aadorf. Telefon (052) 473 17.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen — Stellenausschreibung

Es werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

1 Primarlehrerin, Unterstufe

1 Primarlehrerin oder Primarlehrer

für Übungsschule/Unterstufe, synthetische Methode

2 Primarlehrer

1 Hilfsklassenlehrerin oder -lehrer

1 Sekundarlehrerin

1 Musiklehrer für Blasinstrumente

Stellenantritt: Montag, 10. April 1967

1 Primarlehrerin, Unterstufe

Stellenantritt: Montag, 23. Oktober 1967

Jahresgehalt: Primarlehrerin Fr. 12 500.– bis Fr. 17 200.–;

Primarlehrer und Musiklehrer Fr. 14 300.– bis Fr. 19 200.–;

Zulage für Hilfsklassenlehrer(in) Fr. 900.–;

Sekundarlehrerin Fr. 15 200.– bis Fr. 20 200.–.

Familienzulage Fr. 660.–, Kinderzulage Fr. 390.–, Teuerungszulage zurzeit 20 %. Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Foto und entsprechenden Ausweisen bis 15. November 1966 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen. Auskünfte erteilt das Rektorat.

Zug, 27. September 1966

Der Stadtrat von Zug